

Christine Bronzel

Michael Starks: The Digital Television Revolution: Origins to Outcomes

2015

<https://doi.org/10.17192/ep2015.0.3649>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bronzel, Christine: Michael Starks: The Digital Television Revolution: Origins to Outcomes. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 32 (2015), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2015.0.3649>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Blickpunkt

In der aktuellen Ausgabe werden im Blickpunkt verschiedene Publikationen vorgestellt, die sich mit den Ursachen und Konsequenzen, der im Wandel stehenden Formen und Formate der Medienwelt auseinandersetzen. Während sich Stark und Dixon in ihren Werken den Folgen der Digitalisierung widmen, die aus gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Umbrüchen bestehen, erläutert Steinmann die Frage nach der Entwicklung neuer medialer Formen mittels psychoanalytischer Prozesse. So verschieden diese Publikationen auch klingen mögen, so stehen sie doch unmittelbar miteinander in Verbindung, da das eine Werk die Entstehung neuer Medienformate in den Fokus nimmt, während die anderen die Folgen dessen beleuchten.

Michael Starks: The Digital Television Revolution: Origins to Outcomes

Hampshire: Palgrave Macmillan 2013 (Palgrave Global Media Policy and Business Series), 247 S., ISBN 978-1-137-27334-5, EUR 79,93

Michael Starks, Mitarbeiter des Programmes ‚Vergleichendes Medienrecht und Politik‘ an der Universität von Oxford, beschreibt und analysiert in seiner 2013 erschienenen Publikation den Übergang von analogem zu digitalem Fernsehen. Dabei geht es grundlegend darum, dass in rasender Geschwindigkeit auf der ganzen Welt immer mehr auf digitales Fernsehen umgestellt wird, sodass Ende 2012 bereits die Hälfte der Fernsehhaushalte das Medium in digitaler Form rezipierten und in vielen Ländern die analogen Anschlüsse zu diesem Zeitpunkt bereits komplett abgeschaltet wurden. Starks Ziel ist es, den erfolgreichen Abschluss des *digi-*

talen Switchovers, welcher zu diesem Zeitpunkt bereits in mehr als 30 Ländern erzielt wurde, näher zu beleuchten. Den Fokus legt der Autor dabei zum einen darauf, zu zeigen, dass die einzelnen Länder dabei technisch und medienrechtlich gegenseitig voneinander lernen und Dinge transferieren können. Zum anderen möchte er die Öffentlichkeit über die Medienpolitik während und nach dem Wechselprozess informieren.

Welche Änderungen bringt der *Switch* für die Beziehungen zwischen denen, die die Kommunikation initiieren, denen die sie rezipieren und darauf reagieren, und denen, die über

diese sich ausweitende digitale Domäne bestimmen und regieren? Was sind die internationalen Auswirkungen? Diese und weitere untergeordnete Fragestellungen dienen als Leitfaden von Starks Arbeit.

Generell war es Michael Starks' Absicht, ein zu Werk publizieren, das nicht nur einem Fachpublikum gerecht wird, sondern auch Laien die Thematik verständlich machen soll. Dabei sollten technische Dinge für ‚nicht-technische‘ Leser_innen greifbar gemacht und gleichzeitig sollte Fachleser_innen das weitere politische, ökonomische und soziale Ausmaß dieser und generell technologischer Veränderungen gezeigt werden. Dies gelingt Stark sehr gut. Schon die Einteilung des Buches in zwei Teile führt dazu, dass das Werk übersichtlich wird.

Im ersten Teil „Birth and Development“ beschäftigt sich der Autor mit der historischen Entwicklung von analogem zum digitalem Fernsehen. Dabei geht er intensiv auf die Entwicklung einzelner Länder und Ländergruppen ein. Er nimmt besonderen Bezug auf die Entwicklung in UK, was nahe liegend ist, da er als Leiter des „UK Digital TV Project“ den nationalen Switchover des Landes mitgeplant und durchgeführt hatte. Dies führt dazu, dass Stark den Leser sehr authentisch an die Geschehnisse, Entwicklungen und Problematiken heranführen und diese erläutern kann.

Im zweiten Teil „Shaping the Outcomes“ wird das Hauptaugenmerk auf die Folgen der Etablierung des digitalen Fernsehens gelegt. Hierbei wird darauf eingegangen, wie der Ablauf des *Switch*

Offs des analogen Fernsehens von staten ging beziehungsweise geht und wie sich dies auf andere Medien- und Kommunikationsformen auswirkte beziehungsweise heute immer noch auswirkt. Außerdem geht Stark zum Ende hin besonders präzise auf den Aspekt des digitalen Fernsehens als ein die Demokratie stärkendes Instrument ein. Auch hier wird Stark seiner Intention, ein technisches, wie auch ein Laien-Publikum anzusprechen, gerecht, indem er den Verlauf der Anfänge der Pionierländer ausführlich erklärt und die technologischen, sowie organisatorischen Probleme darstellt.

Das Werk wird mit einer „Conclusion“ abgeschlossen. In dieser etabliert Stark eine neue Fragestellung, die – leider – hier das erste Mal auftaucht: Kommt der Wechsel vom analogen zum digitalen Fernsehen einer Revolution gleich? Diese Frage wird daraufhin mit Pro- und Contra-Argumenten ausdiskutiert, was sich als äußerst günstig erweist, um die wichtigsten Punkte der Arbeit noch einmal herauszugreifen. Hätte man die Fragestellung jedoch bereits zu Beginn mit eingebunden, hätte der/die Leser_in das Werk und die Thematik bereits von Anfang an unter noch einem weiteren Blickwinkel betrachten können.

Schaut man sich das Werk im Gesamten an, lässt sich die Arbeit als sehr gelungen bezeichnen. Die detaillierte Erläuterung des Verlaufs einiger eher unbedeutender Länder hätte aber zum Teil gekürzt werden können, da diese den Erklärungsfluss der Thematik in die Länge ziehen, was jedoch die Arbeit nicht schlechter macht. Beson-

ders positiv sind die Zusammenfassungen zu Beginn jedes Kapitels, da der Leser so zu jedem neuen Thema zunächst einen kurzen, das ganze Kapitel umfassenden Einblick erhält. Auch das Abkürzungsverzeichnis zu Beginn wirkt sich gut auf Starks Intention, auch Laien die Thematik näher zu bringen, aus, da es deutlich macht, dass die

Begrifflichkeiten keine Voraussetzung zum Verständnis des Werks darstellen sollen.

Alles in allem ein schlüssiges Werk, das mit 79,93 Euro aber auch einen stolzen Preis hat.

Christine Bronzel

Wheeler Winston Dixon: Streaming: Movies, Media, and Instant Access

Kentucky: The University Press of Kentucky 2013, 192 S., ISBN 978-0-8131-4219-7, USD 24,95

Der Filwissenschaftler Wheeler Winston Dixon widmet sich in *Streaming: Movies, Media and Instant Access* der andauernden Digitalisierung und ihrem Einfluss auf die Unterhaltungsindustrie. Musik, Bücher und Filme – kaum ein Medium blieb unberührt von den technischen Entwicklungen. Der Autor erkennt dabei nicht nur beachtliche Umbrüche innerhalb der Distribution, sondern vor allem auch in der Produktion, sowie Rezeption. Dass das Phänomen Kino von den Umwälzungen nicht unberührt blieb, liegt auf der Hand. Längst passé sind die Zeiten, zu denen man das Begehren nach einem Film ausschließlich durch einen Kino- oder Videothecksbesuch, befriedigen konnte. Mit ein paar schnellen Klicks können Filme gegenwärtig am PC oder Smartphone abgerufen werden, die von Streaming-Portalen in virtuelle

„Clouds“ gesammelt und als Stream zur Verfügung gestellt werden.

Diesem Paradigmenwechsel stellt sich Dixon in seinem Buch, in welchem er die positiven, wie negativen Auswirkungen der Digitalisierung aufdeckt. Der Autor begreift die Entwicklungen als logische, dem Zeitgeist entsprechende Konsequenzen und versucht erst gar nicht, diese zu bewerten. Eher stellt Dixon sich die Frage, inwiefern der ständige Zugriff auf die verschiedensten Medien die Gewohnheiten der Zuschauer_innen und im Endeffekt die Kultur beeinflussen.

Der Autor beginnt sein Buch mit der Entstehung der Technik Streaming und nennt dieses Kapitel „On Demand“. Dixon verweist bei der Entwicklung auf das Unternehmen Netflix, Inc., das sich erst im Zuge der Digitalisierung zu einer Größe